

„Sie... also Sie hatten... ja, wie soll ich sagen, Sie hatten eben wie auch Hanna sprachliche Defizite und zudem wesentlich größere Kategorisierungsschwierigkeiten, na ja, und im Gegensatz zu Ihrer Kommilitonin konnten Sie das nicht durch ein wenigstens befriedigendes Allgemeinwissen ausgleichen. Aus diesen Gründen war es uns leider nicht möglich, Ihre Prüfung noch mit einem Ausreichend zu bewerten. Ja, also Sie müssten dann nächstes Jahr noch einmal ran. Aber ich beglückwünsche Sie natürlich trotzdem zu der Leistung, die Klausuren bestanden zu haben und wünsche Ihnen viel Erfolg bei Ihrem zweiten Versuch. Ich bin mir ganz sicher, dass Sie das ohne Probleme schaffen werden! Schließlich ist Ihre mündliche Prüfung ja auch nicht mit Ungenügend, sondern immerhin mit Mangelhaft benotet worden. Das... das ist ein großer Unterschied!“

Ich nicke. Die anderen Professoren schauen mich nicht einmal an. Dies tun dafür aber Wolfgang, Hans-Dieter und Dorith. Ich drehe mich mit einer schnellen Bewegung zu ihnen hin, und - ich hätte darauf schwören können - sofort wenden sie ihre gaffenden Blicke ab von mir und kramen in ihren Taschen herum. Die Prüfung ist beendet. Ich bin durchgefallen und gehe jetzt erst einmal saufen. Im Gang sagt Hanna zu mir:

„Es tut mir so Leid. Das war nicht fair, dann hätte auch ich durchgefallen müssen!“

Sie meint es gut mit mir, aber sie lügt. Sie weiß selbst, dass sie besser war als ich.

„Wenn du noch ein Bedürfnis hast, darüber zu sprechen, also ich bin für dich da!“

Ich habe aber kein Bedürfnis, mit irgendjemandem darüber zu sprechen. Ich habe sowieso überhaupt kein anderes Bedürfnis, als mich zu besaufen.

„Nein danke, das ist nett von dir“, sage ich und gehe.

*

Es ist Freitagabend: Ich sitze alleine in einer Kneipe und habe schon zwei Bier getrunken. Ich merke, wie der Alkohol mir zu Kopf steigt und meine Gedanken beflügelt. Vielleicht, sage ich mir jetzt, haben die Professoren ja auch Recht. Vielleicht habe ich eine bessere Note wirklich nicht verdient. Schließlich ist die mündliche Prüfung ja nichts weniger als der letzte große Beweis, dass man Dinge, die man über viele Jahre hinweg gelernt hat, nun auch auf Knopfdruck parat hat. Und ich hatte verhältnismäßig wenig auf Knopfdruck parat. Ich hätte eben mehr lernen müssen. Ich bestelle noch ein Bier und trinke es in einem Zug aus. Nein. Eigentlich war ich gut davor. Aber die Atmosphäre im Prüfungsraum hat all meine Vorbereitungen weggeblasen und dort, wo mal das Wissen war, nichts weiter als ein schwarzes Loch hinterlassen. Ich kam mir von Beginn an wie ein Fremdkörper vor, wie jemand, der nicht dazugehört. Das lag vor allem an den Arschkriechern Wolfgang und Hans-Dieter, die zusammen wohnen, die zusammen gelernt haben, die alles zusammen machen,

die, auch das haben sie zweifellos gemeinsam, mich nicht ausstehen können und die Sonntagabend gemeinsam mit Dorith ihren Erfolg und vor allem ihren Triumph über mich feiern werden. Während die Anwesenheit von Hans-Dieter und Wolfgang meine Nervosität ins Unerträgliche gesteigert hat, so hat mir Dorith mit ihrem idiotischen Lächeln den bescheidenen Rest an Konzentration geraubt. Es ist schon unglaublich, wie sie es geschafft hat, sechzig Minuten lang über jede noch so dämliche Bemerkung der Prüfer zu lachen oder, wenn es wirklich nichts zu lachen gab, idiotisch zu lächeln. Es war so, als hätte sie einen entzündeten Gesichtsnerven gehabt und gar nicht anders gekonnt. Und dann musste ich auch noch die abfälligen Gesten und verächtlichen Blicke von Frau Lorenz und Herrn Oster ertragen, die nur solche Streber wie Hans-Dieter und Wolfgang hoch oben in ihrem elitären Kreis akzeptieren. Bei dieser akademischen Auslese werden all diejenigen, die ihnen nicht brav nach dem Mund reden und sich dabei elegant unter Berücksichtigung der Fachtermini auszudrücken vermögen, ohne Rücksicht auf Verluste wie verfaultes Obst aussortiert.

Ich merke, wie mein Gedankenfluss langsam zu einem Strom wird, der alles mit sich reißt. Ich bestelle ein weiteres Bier, trinke es erneut auf ex und fühle mich Minuten später in einen wohltuenden Rausch versetzt. Allzu gern würde ich ihnen eins auswischen und ihnen ihre Arroganz heimzahlen. Ich sehe sie vor meinem geistigen Auge vor mir knien und um Gnade winseln. Und obwohl sie längst am Boden liegen, kriegen sie noch einen Tritt, und dann noch einen und noch einen. So ging es mir. Ich lag schon am Boden, und anstatt mir durch eine einfache Frage wieder auf die Beine zu helfen, bohrten sie immer tiefer, bis sie auf den Grund meiner Wissenslücke stießen. Ich habe den Eindruck, dass mich die Professoren nach wenigen Minuten bereits abgehakt hatten. Und genauso wie *ich* von Beginn an keine Chance hatte, genauso konnte *Wolfgang und Hans-Dieter* nach wenigen Minuten nichts mehr passieren. Wahrscheinlich hatten sie vor der Prüfung schon längst gewonnen, wahrscheinlich waren die Noten sogar schon vor der Prüfung eingetragen worden. So ist es doch immer. Sie hatten eben sehr gute und nicht nur befriedigende und ausreichende Klausuren geschrieben, und außerdem waren sie Hiwis gewesen, während mich Hiwijobs nie interessiert haben. Und wenn sie mich interessiert hätten, hätte ich keinen bekommen. Denn anstatt mir die Nächte um die Ohren zu schlagen, um besonders lange Hausarbeiten zu schreiben oder für einen Professor Bibliographien anzufertigen, bin ich lieber was trinken oder ins Kino gegangen. Ich hatte letzten Endes keine Vorschusslorbeeren in diesem System, in dem es fast ausschließlich auf Beziehungen ankommt, die man im Verlauf seines Studiums knüpft. Sich kriechend nach oben bewegen und die Lehre des Professors ab dem ersten Semester als unfehlbar akzeptieren und stets Beweise demütiger Unterwürfigkeit liefern, das ist die sichere Methode, die zum Erfolg führt! Insofern habe ich versagt. Denn ich habe es nicht geschafft, mich diesem System anzupassen, obwohl dies unerlässlich gewesen wäre.

Ich trinke noch ein Bier.

Was soll ich jetzt tun? Ich sollte diese Schweine umbringen. Eins nach dem anderen. Bei diesem Gedanken huscht mir ein Lächeln übers Gesicht. Dann trinke ich noch ein Bier.

*

Mein Kopf dröhnt, aber sonst geht es mir gut. Gestern bin ich also durchs Examen gefallen. Anschließend habe ich mich alleine betrunken und mit zunehmender Trunkenheit immer mörderischere Gedanken entwickelt. Jetzt, nach zwölf Stunden tiefem Schlaf, bin ich wieder nüchtern und kann mir daher nüchterne Gedanken machen, die mich erkennen lassen, dass ich ein Problem habe. Denn ich stelle fest, dass in mir noch immer ein Feuer brennt, das gelöscht werden muss. Um mich abzulenken, fahre ich zum Fitnesscenter. Auf dem Weg dorthin mache ich bei einem Baumarkt Halt. Warum ich das tue, weiß ich nicht. Erst in der Werkzeugabteilung wird mir klar, dass es eine Eingebung war, die mich geradewegs in dieses Geschäft geleitet hat. Ich finde nämlich alles, was ich gebrauchen könnte, um die Schweine zu beseitigen: eine Säge (einen so genannten Fuchsschwanz), ein Handbeil, einen Vorschlaghammer, zwei Teppichschneider, eine Rolle Teppichkleber, ein Seil und auch robuste Plastiksäcke. Der Baumarkt gleicht einem Ausrüster für Amokläufer, die keinen Waffenschein haben. Ich verstaue das Werkzeug in die Tasche mit den Sport- und Saunasachen. Die Tasche ist so groß, dass auch der Vorschlaghammer noch hineinpasst. Nach dem Einkauf habe ich zwar keine Lust mehr auf Sport, aber ich gehe in die Sauna und entspanne mich. Denn für morgen muss ich ausgeruht sein.